

Christen als Opfer ihres Glaubens

In Ägypten ist die Situation für die christliche Bevölkerung alles andere als einfach. Das katholische Hilfswerk Kirche in Not ist deshalb auch im nordafrikanischen Land aktiv. Ein «Botschafter» berichtet in Schwyz über die Lage.

Andreas Faessler

Ägypten als eine Wiege der Kultur, als ein Land mit unvergleichlicher Geschichte und Naturschönheiten ist für die westliche Welt eines der beliebtesten Reiseländer im muslimischen Raum. Dass der grossflächige Staat im Nordwesten Afrikas bis ins 7. Jahrhundert hauptsächlich christlich geprägt war, entzieht sich dem allgemeinen Bewusstsein. Man findet in Ägypten christliche Kirchenbauten, welche zu den ältesten der Welt gehören.

Heute sind weit über 90 Prozent der Einwohner muslimischen Glaubens, die Christen machen schätzungsweise nicht mehr als einen einstelligen Prozentsatz aus. Davon wiederum gehört die Mehrheit der koptisch-orthodoxen Kirche an – die römisch-katholischen Christen machen weniger als 1 Prozent der Gesamtbevölkerung Ägyptens aus.

Lage für Christen bleibt problematisch

Die Situation der christlichen Bevölkerung im Orientstaat hat sich dramatisch verschlechtert, nachdem in den 1980er- und 1990er-Jahren viele Ägypter als Arbeitskräfte ins erdölreiche Saudi-Arabien emigriert waren, sich dort das islamisch-wahhabistische Gedankengut angeeignet und nach ihrer Einsatzzeit heim nach Ägypten gebracht hatten. Seither werden Christen immer stärker aus der ägyptischen Gesellschaft verdrängt und unterdrückt. So schildert es das katholische



Pfarrer Kamil Samaan mit Kindern und Jugendlichen des Kinderheims in Kairo.

Archivbild: Bild: Kirche in Not (ACN)

Hilfswerk Kirche in Not ACN mit Schweizer Sitz in Luzern, welches sich heute mit Hilfsaktionen und Informationstätigkeit in rund 140 Ländern für bedrängte und Not leidende Christen einsetzt.

Kirche in Not berichtet von Übergriffen auf Christen in Ägypten und Bombenanschlägen auf dortige Kirchen, welche immer wieder Todesopfer fordern. Seit Abd al-Fattah as-Sisi 2014 Staatspräsident ist, haben Christen in seinem Land zwar etwas mehr Rechte, beispielsweise dürfen wieder Kirchen gebaut

werden. Dennoch lebt die christliche Bevölkerung weiterhin in Gefahr, Anschläge finden nach wie vor statt, und seit die IS-Terrormiliz 2017 den Kopten den Krieg erklärt hat, häufen sich gemäss Kirche in Not die Gewaltexzesse. Angesichts dieser Lage ist Kirche in Not auch in Ägypten aktiv und unterstützt die Katholische Kirche des Landes sowohl durch Stipendien für die Priesterausbildung als auch durch die Förderung pastoraler Aktionen wie Sommerlager für Jugendliche. Das Hilfswerk hat für Projekte im Jahr

2020 über 360 000 Franken bereitgestellt, wie es notiert.

Ägyptischer Pfarrer zu Besuch

Auf Initiative von Kirche in Not kommt der ägyptische Pfarrer Kamil Samaan zu Besuch in die Zentralschweiz. Er wird auf die Lage der Christen in seinem Heimatland aufmerksam machen.

1952 in Asyut am Nil geboren, liess sich Samaan am dortigen Priesterseminar der Franziskaner und danach am Seminar in Kairo ausbilden. Nach seiner Priesterweihe 1978 arbeitete Samaan ei-

nige Jahre als Seelsorger in Ägypten. Diese Tätigkeit führte er auch nach seinem Doktorat 1983 fort. Er war vor allem Spitalseelsorger und leitete zudem ein Kinderheim. Aktuell ist Samaan vor allem als Dozent an Hochschulen aktiv. Er setzt sich für den interreligiösen Dialog an Schulen ein.

Der fliessend Deutsch sprechende Pfarrer wird am kommenden **Donnerstag, 18. August**, um 17 Uhr im Frauenkloster am St. Peter am Bach in Schwyz einen Gottesdienst feiern und über die Situation der Christen in seinem Heimatland berichten.

Mein Thema

Ferienzeit

Wie schnell vergeht doch die Ferienzeit! Kaum hat sie begonnen, geht sie schon wieder dem Ende zu. Sie vergeht scheinbar schneller als der normale Alltag. Zeit ist ein kostbares Gut. Sie ist uns gegeben. Sie kommt und geht. Man kann sie nicht anhalten. Unsere Lebenszeit läuft und läuft; sie läuft unweigerlich ab. Das subjektive Empfinden der uns geschenkten und gelebten Zeit ist sehr unterschiedlich. Manchmal scheint die Zeit stillzustehen, und dann geht sie wieder vorbei wie im Flug. Man kann die Zeit totschiessen, man kann sie aber auch sinnvoll nützen. Schon die alten Griechen haben das gespürt. Sie haben unterschieden zwischen Chronos und Kairos. Chronos steht für die Zeit, die man messen kann, die aber unaufhaltsam abläuft. Kairos dagegen ist der günstige Zeitpunkt, die Zeit einer besonderen Gelegenheit, gefüllt mit einer einzigartigen Chance von Sinn und Glück.

Ist es nicht das, was wir uns von der Ferienzeit erhoffen? Und hin und wieder erfüllt sich die Hoffnung, auch wenn die Zeit dann nur allzu schnell vergeht. Dass sich aber der Kairos auch im sogenannten «grauen Alltag» finden liess, das wäre doch genau so wünschenswert. Er würde den ewig gleichen Trott um vieles bereichern und erträglicher machen.



Hansruedi Kleiber
Präfekt der Jesuitenkirche Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen